

gleich dem hochangesehenen Barden der älteren Heldenzeit, so wurde der Spielmann, der auf Strassen und öffentlichen Plätzen sang, doch überall, auch an den Höfen, gelitten und zum Theil gern gesehen, und nicht nur Stoffe aus der fernen Vergangenheit trug er vor, sondern er wusste auch von den Ereignissen des Tages, von Königen und Helden der Gegenwart oder jüngeren Vergangenheit zu singen. Wie wäre es auch sonst denkbar, dass sich in manchen dieser Sagen so verhältnismässig viel historisch zutreffende Thatsachen aus beträchtlich entlegener Vorzeit, und zwar oft recht detaillirte, erhalten haben sollten, wenn die ursprüngliche Entstehungszeit nicht vielfach den besungenen Ereignissen nahe gelegen hätte! Zuverlässigere Ausbeute gewähren sie freilich an und für sich deshalb dem Historiker doch nicht, denn man kann ohne andere Kontrolle nie wissen, wo bei ihnen die historische Wahrheit endet und die sagenhafte Entstellung oder Erdichtung beginnt. Das hat man sich früher nicht klar genug gemacht.

Im 10. und 11. Jahrh. sind nachweislich noch in den Kreisen des Volkes selbst, namentlich im Lager vor dem Feinde, auf dem Feldzuge, Lieder über Personen und Situationen des Moments entstanden, die irgend ein musenbegabter Mann den Genossen zum Besten gab, und die nicht selten allgemeinere Verbreitung fanden. Im 12. Jahrh. scheint diese unmittelbarste Art historischer Volksdichtung abgenommen zu haben, und man hat sich mehr begnügt, die Lieder der fahrenden Sänger in empfänglichem Gedächtnis festzuhalten und weiterzugeben. Geistliche machten solche Lieder in lateinischen Versen ihren Kreisen mundgerecht, versuchten sich auch wohl in eigenen derartigen Produktionen und verarbeiteten die Stoffe in Werken höheren Stils, im 12. Jahrh., wie wir sahen, mit der ausgesprochenen Tendenz, den weltlich frivolen Spielleuten den Rang abzulaufen. Der Verfasser unserer Kaiserchronik war gleich dem der baierischen ein solcher Geistlicher, wie dargelegt. Doch unmittelbarer und naiver als sein baierischer Standesgenosse, hat er aus dem Born weltlicher Lieder geschöpft. Wenn wir die sagenhaften historischen Erzählungen bei beiden vergleichen, so tritt uns lebhaft

---

in die Mitte des 12. Jahrh. als Lied bekannt geblieben ist: Ekkehard, der sich in seinen *Casus S. Galli* mit ihrer Erwähnung begnügt, sagt (SS. II, 83, 26) '*vulgo concinatur et canitur*'; Otto von Freising sagt l. c. Z. 17 f., sie fände sich '*in regum gestis, sed etiam ex vulgari traditione in comitis et curiis hactenus auditur*'.